

Im Clinch mit der Nachbarskatze

Tipps & Tricks gegen fremde Katzen

Wenn andere Katzen den Garten, die Terrasse oder gar den Eingangsbereich übernehmen, kann das für die eigene Katze schnell zum Albtraum werden. Drei Expertinnen empfehlen nachhaltige Massnahmen, um den Stress im eigenen Zuhause zu minimieren.

TEXT: REGINA RÖTTGEN



Es ist früher Abend, die Sonne senkt sich langsam am Horizont. Kater Sam sitzt nervös auf dem Gartenzaun. Eigentlich würde er jetzt gerne schnell mal ins Haus gehen, zu seinem Lieblingsfutter und den vertrauten Gerüchen. Doch vor der Tür lauert schon wieder diese Katze, die ihn nicht vorbeilässt. Sam ist ängstlich, er macht einen Bogen um die Katze, bis er sich eines Tages schliesslich gar nicht mehr nach Hause traut.

In vielen Quartieren erleben Katzenhalter regelmässig, wie fremde Katzen den Hauseingang oder die Terrasse belagern, womöglich an Hauswänden, Möbeln oder Sitzkissen markieren und damit die eigene Katze manchmal sogar aus ihrem Zuhause vertreiben. «Teilweise werden Katzen regelrecht gemobbt», berichtet Katharina Aeschmann, Tierpsychologin ATN und dipl. tierpsychologische Beraterin I.E.T. von animalsoul.ch. In ihrer langjährigen Praxis hat sie bereits mehrfach erlebt, wie Kämpfe zwischen Nachbarskatzen eskalieren können. Eine ihrer Kundinnen habe gar in Erwägung gezogen, wegzuziehen, nachdem ihre Katze immer wieder von einer besonders dominanten Fremdkatze verletzt worden sei. «In Extremfällen», sagt Aeschmann, «endet es damit, dass die Katzenhalter ihre Katze an einen ruhigeren Ort vermitteln müssen.» Solche drastischen Schritte sind zum Glück selten.

Die Problematik hingegen nimmt vor allem dort zu, wo viele Menschen und damit auch viele Katzen auf engem Raum leben. «Immer mehr Menschen, immer mehr Haustiere – da überlappen sich die Reviere», bestätigt Naomi Giewald, Tierpsychologin ATN und Tierheilpraktikerin BTB von animal-vitalis.ch, und verweist auf den steigenden Stress für die betroffenen Katzen. «Die <Fremden> wirken für die eigene Katze nicht nur bedrohlich; sie erschweren ihr schlicht den Zugang zu wichtigen Ruhe- und Futterbereichen.»

Cornelia Suess, dipl. tierpsychologische Beraterin I.E.T. von katzemenschinharmonie.ch, betont, dass es sich lohne, frühzeitig zu handeln und nachhaltige Lösungen zu finden, die sowohl die eigene Katze schützen als auch fremden Tieren nicht schaden. «Je länger eine fremde Katze ungestört <zu Besuch> ist, desto schwieriger wird es, sie wieder fernzuhalten.»



Für die betroffene Katze bedeutet das Eindringen einer fremden Fellnase nicht nur kurzfristige Unruhe, sondern oft anhaltenden Stress. Im schlimmsten Fall traut sie sich nicht mehr heim. Bild: Irina Schmidt/stock.adobe.com

Um zu verstehen, was Katzen dazu motiviert, auf fremdem Terrain zu lauern oder zu markieren, hilft ein kurzer Blick auf das natürliche Territorialverhalten und den Einfluss von Kastration und Geschlecht. Katzen verteidigen ihr Revier instinktiv, sei es ein sonniger Platz, Futterplatz oder geschützter Ruheort. «Wenn draussen ein Napf mit Futter steht oder eine herrlich warme Schlafmöglichkeit lockt, dann ist das für eine fremde Katze einladend genug wiederzukommen», sagt Giewald. Das Eindringen fremder Katzen in dieses persönliche Terrain führt zu Revierkonflikten und anhaltendem Stress, da die eigene Katze ihren Rückzugsort verliert. Gerade Kätzinnen seien oft unnachgiebig, fügt Suess hinzu. «Wir sehen oft, dass Kätzinnen ihr Primärzuhause sehr stark verteidigen. Sie machen häufige Kontrollgänge und reagieren auf Eindringlinge mit Drohgebärden oder Angriffen.» Auch bei unkastrierten Tieren ist in der Regel das Potenzial zu Aggression höher, das Territorium grösser und die Verteidigung dessen ausgeprägter. Aus diesem Grund sei es wichtig, bei Streunern oder unbekannten Nachbarskatzen zu prüfen, ob sie kastriert sind. «Falls nicht, sollte man den Halter ausfindig machen oder das Tier, falls es herrenlos ist, einfangen und kastrieren lassen», empfiehlt Suess.

Bestmögliche Grundlagen schaffen

Manchmal hilft ein Gespräch mit den Nachbarn, um Absprachen zu treffen. «Vielleicht gelingt es, die Freigang-Zeiten etwas zeitversetzt zu planen», schlägt Aeschmann vor. «Wenn die Nachbarskatze eher vormittags draussen ist, könnte die eigene Katze nachmittags raus und umgekehrt.» Zwar funktioniere



Ihre Anwesenheit im Garten kann Reviergrenzen verdeutlichen und Ihrer Katze «den Rücken stärken».

Bild: Marina April/stock.adobe.com

das nicht immer, vor allem wenn Nachbarn unkooperativ seien oder die Katze selbst entscheide, wann sie raus möchte. «Jeder Fall ist anders und benötigt unterschiedliche Massnahmen, um der eigenen Katze den nötigen Raum und Schutz zu bieten», so Aeschimann.

Zu solchen Massnahmen zählen die Expertinnen zum Beispiel eine Katzenklappe mit Mikrochip-Funktion. So kann die Katze ins Haus, während fremde Tiere draussen bleiben. Hohe Kratzbäume, Fensterplätze oder Sichtschutz im Garten sind weitere wichtige Bausteine. Eine erhöhte Plattform verschafft Katzen Überblick und Sicherheit. Auf diese Weise kann die eigene Katze fremde Artgenossen frühzeitig erkennen und ihnen gegebenenfalls aus dem Weg gehen.

Wer den Aussenbereich katzensicher gestalten will, dem empfiehlt Giewald, das eigene Revier klar zu definieren. Dabei können sowohl physische Barrieren als auch gezielte Markierungen zum Einsatz kommen. «Um unliebsamen Besuchern den Zugang zu erschweren, können Pflanzen oder Gegenstände Überraschungsangriffe erschweren. Dornige Büsche am Zaun und Sichtschutze können Wunder wirken, wenn fremde Katzen

EXPERTINNENTIPPS: SICHERHEIT VOR FREMDEN KATZEN SCHAFFEN

- **Katzenklappe mit Mikrochip:** Nur die eigene Katze kann ins Haus. Das reduziert fremde Eindringlinge erheblich.
- **Revier markieren:** Kot oder Urin der eigenen Katze im Garten platzieren, um ihr Revier deutlich zu kennzeichnen.
- **Nachbarschaftsabsprachen:** Wenn möglich, Freigangzeiten zeitversetzt planen, um Reibungen zu vermeiden.
- **Hohe Sitz- und Rückzugsplätze schaffen:** eine erhöhte Aussichtsplattformen für mehr Überblick und Sicherheit.
- **Eigene Präsenz zeigen:** regelmässig im Garten aufhalten. Fremde Katzen spüren, dass das Revier «bewohnt» ist.

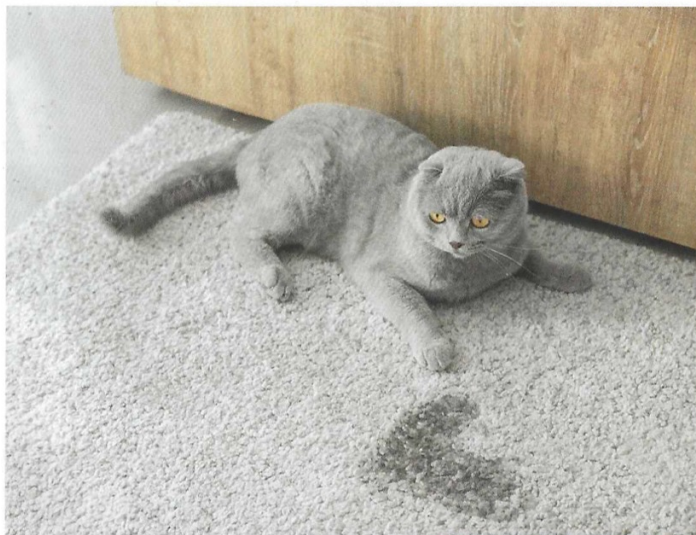
gezielt abgeschreckt werden sollen.» Zusätzlich rät sie, Kot oder Urin der eigenen Katze im Aussenbereich zu platzieren. «Das klingt nicht sehr appetitlich, ist aber eine natürliche Art, das Revier sichtbar und riechbar abzustecken. Diese Markierung sollte regelmässig erneuert werden, damit ihre Wirkung bestehen bleibt.» Die eigene Präsenz trage ebenfalls zur Reviersicherung bei: kurz draussen Kaffee trinken, den Garten inspizieren oder laut sprechen. «Es signalisiert den fremden Katzen, dass hier schon jemand da ist», sagt Giewald.

Wichtig: Regelmässig die eigenen Aussenbereiche reinigen, wenn es dort Markierungen gab. So werden fremde Gerüche minimiert und die eigene Katze fühlt sich eher motiviert, wieder selbst zu markieren – und so ihr Revier deutlich zu behaupten.

Was man lieber lassen sollte

Manche Katzenbesitzer greifen schnell zur Wasserpistole oder zu Ultraschallgeräten, um fremde Katzen zu vertreiben. Davon rät Giewald jedoch ausdrücklich ab. «Bei kalten Temperaturen kann ein durchnässtes Tier krank werden, ausserdem entsteht zusätzlicher Stress und Angst – ohne zu garantieren, dass die Fremdkatze dauerhaft fernbleibt.» Ultraschallgeräte sind ähnlich problematisch: Sie können nicht nur fremde Katzen, sondern auch die eigenen Tiere und andere Wildtiere beeinflussen und irritieren (ausführliche Informationen dazu erhalten Sie im Beitrag von der Stiftung für das Tier im Recht auf Seite 12). Es besteht also das Risiko, mehr Schaden als Nutzen anzurichten.

Ein scheinbar netter Zug kann sich schnell zum Magneten für fremde Tiere entwickeln: «Wenn man draussen Futter anbietet und es nicht sofort wegräumt, lockt man geradezu weitere Katzen oder Wildtiere an», warnt Giewald. Das Ergebnis: noch mehr Konkurrenz, Auseinandersetzungen und Markierungen im eigenen Revier.



Wenn Katzen draussen Stress erleben, zeigen sich die Folgen oft drinnen – durch Unsauberkeit oder Rückzug.

Bilder: oben Pixel-Shot / rechts esp2k – stock.adobe.com



Eine Mikrochip-Katzenklappe schützt vor ungebetenen Gästen und gibt der eigenen Katze exklusiven Zugang. Bild: FurryFritz/stock.adobe.com

Umgang mit ängstlichen oder verunsicherten Katzen

Wenn trotz aller Massnahmen im Aussenbereich die eigene Katze bereits verängstigt ist und sich kaum noch aus dem Haus wagt, braucht es neben praktischen Lösungen auch Unterstützung für das Büsi selbst. An diesem Punkt kommen gezielte Beruhigungsansätze und viel Geduld ins Spiel. «Gerade bei sehr schreckhaften oder traumatisierten Katzen setze ich gerne auf eine individuell zusammengestellte Bachblütenmischung», erläutert Suess. Die natürlichen Essenzen können laut der Expertin helfen, innere Blockaden abzubauen und das Tier wieder etwas mutiger zu machen. Suess betont jedoch, dass Bachblüten eine professionelle Beratung benötigen und am besten in ein Gesamtkonzept eingebettet werden sollten.





Eine erhöhte Sitzgelegenheit schafft Überblick und gibt Sicherheit. Ist diese nicht eh schon vorhanden, kann eine solche mit einfachen Mitteln geschaffen werden. Bild: Vesna/stock.adobe.com

Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg ist die Ruhe, die man als Halter selbst ausstrahlt. Entspannte Rückzugsorte, bewusste Spiele in kleinen Sequenzen mit der Katze und Loben von jedem Anzeichen von Zutrauen mit ruhiger Stimme oder sanftem Streicheln bauen die Unsicherheit der Katze ab. «Katzen spüren ganz genau, wenn wir ungeduldig sind oder Stress haben. Das verstärkt

oft ihre eigene Unsicherheit», erklärt Suess. Eine liebevolle, gelassene Atmosphäre im Haushalt stärkt das Vertrauen der Katze und lässt sie eher wagen, wieder in ihren Aussenbereich zurückzukehren.

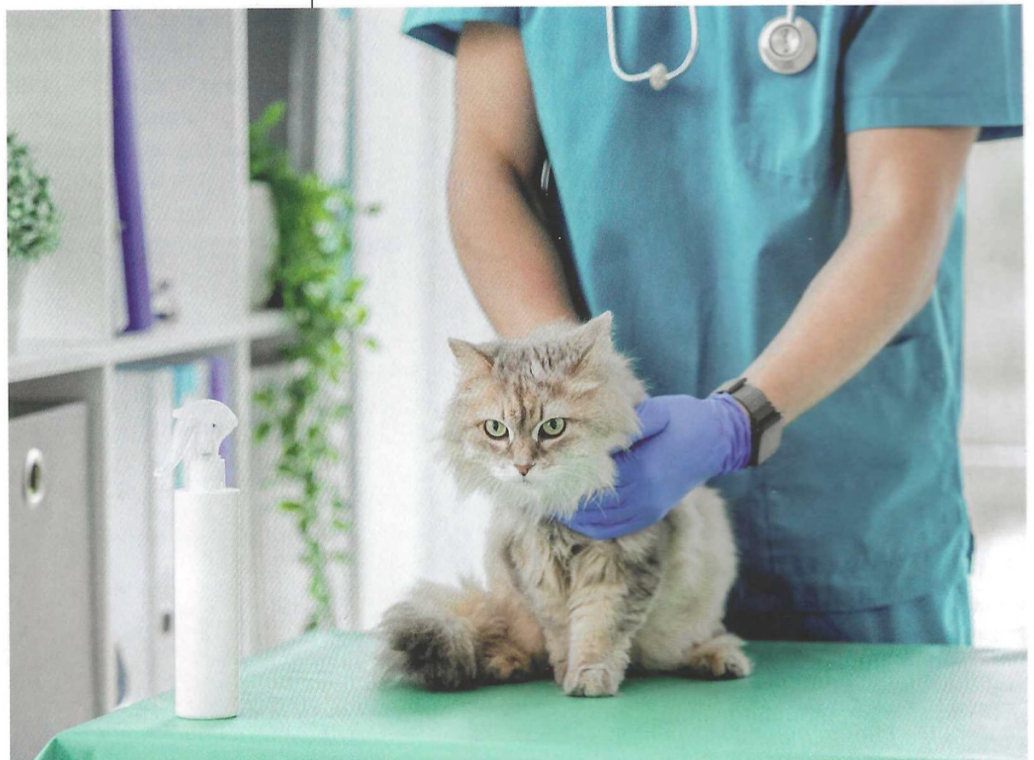
Fallstricke und Grenzen

«Wer sein eigenes Grundstück schützen möchte, kann zudem über eine (teilweise) Einzäunung nachdenken – sofern diese baurechtlich erlaubt und für die eigene Katze sinnvoll ist», fügt Aeschimann hinzu und betont, dass solche baulichen Veränderungen allerdings aufwendig und nicht immer realisierbar sind. In Extremfällen kann es notwendig sein, professionelle Beratung durch einen Tierverhaltensberater oder eine Tierpsychologin in Anspruch zu nehmen. Bleiben selbst diese Massnahmen erfolglos, bleibt manchmal nur der Umzug oder die Vermittlung der Katze in ein sichereres Revier. «Es klingt hart, aber das Wohl des Tieres geht vor, wenn die Situation untragbar wird», so Aeschimann. 🐾

REGINA RÖTTGEN ist freie Journalistin und hat sich auf die Themen Natur und Tiere spezialisiert.

KASTRIEREN HilFT

In der Schweiz gibt es derzeit keine einheitliche, landesweite Kastrationspflicht für Hauskatzen. Allerdings setzen sich viele Tierschutzorganisationen dafür ein, dass Katzenhalter ihre Tiere kastrieren lassen, um unkontrollierte Vermehrung, Streunerkolonien und Revierstreitigkeiten zu verringern. Denn kastrierte Katzen beanspruchen meist ein kleineres Revier, sind weniger geneigt, andauernd neue Grenzgebiete zu erobern und markieren seltener, was zu weniger Konflikten mit Nachbarskatzen führt.



Kastration kann helfen, Revierkonflikte zu entschärfen – und schützt langfristig auch vor ungewolltem Nachwuchs. Bild: tan4ikk/stock.adobe.com